

Hamids schöne Tscherkessinnen aus dem Sultansharem in den unterirdischen Kammern des byzantinischen Sankt-Michael-Klosters auf der unbewohnten Insel Oxeia gar manche zärtliche Stunde mit jungen Levantinern verlebten. Durch Späher wurde dies dem Sultan hinterbracht, der in verletztem Stolz über die Schuldigen grausame Strafe verhängte; um eine Wiederholung des Vorfalles zu verhindern, ließ er die Klosterruine durch Kriegsschiffe in Trümmer schießen, die treulosen Frauen aber wurden nachts von Eunuchen gefesselt und durch die Mauerlücke an der Spitze des Serails, die heute noch gezeigt wird, in einem Sack ins Meer versenkt.

Wie weit der Einfluß des Großherrn zur Sultanszeit reichte, und mit welcher naiver Bewunderung selbst der im Handel so pfiffige Grieche und Armenier zu dem türkischen Despoten aufblickte, beleuchtet folgende Begebenheit: In der Perastraße, gegenüber dem Hotel Tokatlian, steht ein großer Han, gekennzeichnet durch ein kunstvoll geschmiedetes Gitterfenster aus vergoldetem Kupfer. Hier wohnte vor etwa vierzig Jahren ein reicher Armenier, dessen junge und elegante Gattin zu den schönsten Frauen Konstantinopels zählte. Die reizende Armenierin erregte die Aufmerksamkeit des Sultans, der kurzerhand seinen Kammerherrn zu dem Gatten sandte, mit dem Befehl, an einem festgesetzten Abend nicht nach Hause zu kommen, da der „Schatten Gottes“ in höchstgelegener Person in den Schlafraum seiner Gemahlin einziehen wolle. So geschah es. Der Ehemann fühlte sich durch die seiner Frau erwiesene Ehre derartig beglückt, daß er das Schlafzimmer mit einem goldenen Fenstergitter zieren ließ, sich damit vor aller Welt brüstend. Dies erweckte in manchen Kreisen Heiterkeit, doch sollen nicht wenige Levantiner diesen naiv-glücklichen Ehemann beneidet haben.

Die ersten scheuen Versuche, freier ins Leben zu schreiten, machte die türkisch-levantinische Frauenwelt Konstantinopels erst seit den Jahren des Krieges. Als erste trugen die deutschen und österreichischen Offiziere, die zur Kriegszeit nach Konstantinopel kommandiert waren, freiere Ideen und europäischen Einfluß in diese seltsame, abgeschlossene, halb orientalische Welt. Damals schon waren Liebesabenteuer mit türkischen Damen, Entführungen, ja selbst Mischehen keine Seltenheit. Während der Besetzung durch die Truppen der Entente 1919—1923 ging es mit Riesenschritten weiter, und als Mustapha Kemal zur Herrschaft gelangte, die Harems auflöste und die Polygamie untersagte, genügten wenige Jahre, um die türkische Frau an europäisch, ja pariserisch freie Sitten zu gewöhnen. Wenn auch logischerweise die kemalistische Regierung, die ja von Anfang an durch die Grundideen der Loslösung von islamischen Traditionen und Anlehnung an die Kulturwelt des Westens geleitet war, mit diktatorischen Maßregeln ins Ehe- und Familienleben eingriff, ging die Wandlung zu den neuen Ideen, die heute als fest eingeführt gelten können, nicht ganz reibungslos vor sich. Der Harem mit seinem Glanz und seinem Luxus war auch in früherer Zeit — analog dem Gynäzeum von Byzanz — ein Privileg des Hofes, der kaiserlichen Prinzen, der reichen Paschas. Da nun alle Mitglieder der Sultansfamilie und in deren Gefolge ein großer Teil der einflußreichen Alttürken des Sultansregimes sich, wenn auch widerstrebend, vor dem neuen Machthaber beugen oder in die Fremde auswandern mußten, verschwanden fast sämtliche vornehme Türken des alten Regimes mit ihren Harems automatisch von der politischen Bühne der heutigen Türkei.